



IMPULS



Wir unterstützen das Thema Familienunternehmen so gern, weil wir im eigenen Haus sehen, welche Dualität eine Großfamilie hat: keine ausgefahrenen Ellbogen und Kommunikation auf Augenhöhe. Das ist auch alljährlich bei der tollen WirtschaftsBlatt-Gala zur Auszeichnung der besten Familienunternehmen spürbar, diesmal am 17. Mai.

Helmut Gerlich

Vorstandssprecher Bankhaus Spängler und Jurymitglied im Wettbewerb Österreichs beste Familienunternehmen.



Übergabe

Vermögen darf kein Geheimnis sein

Die Offenlegung des Vermögens erleichtert die Übergabe eines Familienunternehmens. Das Wissen rechtzeitig zu vermitteln, schafft Vertrauen zwischen den Generationen.

WIEN. Während bei der Übergabe immer der Betrieb im Fokus steht, wird das Vermögen oft nicht thematisiert. „Es gibt viele Fälle, in denen das Familienvermögen ein streng gehütetes Geheimnis ist“, sagt Nils Kottke, Bereichsleiter Family Management im Bankhaus Spängler. „Häufig ist das gut gemeint. Informationen werden zum vermeintlichen Wohl und Schutz der Kinder zurückgehalten.“

Ab einem gewissen Alter der Kinder kann mangelnde Transparenz hinsichtlich des Familienvermögens jedoch auch eine Gefahr für den Familienfrieden darstellen, warnt Kottke: „Streitigkeiten zwischen Eltern und Kindern resultieren häufig aus völlig unterschiedlichen Erwartungshaltungen hinsichtlich der Höhe des Vermögens und dem Zeitpunkt seiner Übertragung.“ Auch bilden sich oft Missverständnisse bezüglich der Bewertung der einzelnen Vermögensgegenstände.

Um Gefahren vorzubeugen, gilt es, die nachfolgende Generation zum verantwortungsbewussten Umgang mit dem Familienvermögen zu erziehen und sie rechtzeitig und aktiv heranzuführen. „Grundsätzlich gibt es kein Pauschalrezept“, sagt Kottke. „Es gibt aber einige Bausteine, die eine Hilfestellung sein können.“

Wichtig sei, der jungen Generation ein Wertesystem zu vermitteln, das einen persönlichen Bezug zum Familienvermögen her-

stellt. Ziel muss sein, dass dieses nicht nur als ein anonymes, gut gefülltes Konto, ein beliebiges Zinshaus oder irgendein Unternehmen betrachtet werde. Kottke: „Die Jungen müssen erfahren, wie das Vermögen entstanden ist, und auch, welche Anstrengungen und Risiken mit der Entstehung verbunden gewesen sind.“ Auch müsse ein „Verständnis für das richtige Maß“ und die mit dem Vermögen verbundene Verantwortung geschaffen werden.

Laut denken

Ein weiterer wichtiger Baustein sei eine fundierte betriebswirtschaftliche Ausbildung der Nachfolger. „Hilfreich ist es häufig, auch laut zu denken und die nachfolgende Generation aktiv in Termine mit Banken, Steuerberatern oder Hausverwaltungen einzubinden“, sagt Kottke.

Letzter Baustein wäre, Verantwortung schrittweise zu übertragen. In der ersten Phase kann man die Kinder in den Prozess von bestimmten vermögensrelevanten Entscheidungen einbeziehen. In einer zweiten Phase Nachfolger in eine Verwalterrolle bringen. „Ihnen die Verantwortung für einen Teil des Familienvermögens übergeben, ohne dieses an sie zu übereignen“, sagt Kottke. Beispielsweise die Verantwortung für die Verwaltung einer Immobilie übertragen und ihnen im Gegenzug die mit dem Objekt verbundenen Mieteinnahmen zugestehen.

Als letzter Schritt sollte ein Vermögensteil übertragen werden, wie die Übereignung eines Wertpapierdepots samt Investmentverantwortung. „Wichtig ist, dass die Verantwortung sukzessive ausgeweitet wird und die nachfolgende Generation Schritt für Schritt an die Eigentümerrolle herangeführt wird.“ (hp)



Familienunternehmen-Experte Nils Kottke: „Es gibt viele Fälle, in denen das Familienvermögen ein streng gehütetes Geheimnis ist.“

Familienunternehmen: Die Fakten zum Wettbewerb

■ Wer kann mitmachen?

Als Familienunternehmen im Sinne des Wettbewerbs gelten alle österreichischen Unternehmen – egal, ob börsennotiert oder nicht –, die maßgeblich im Eigentum einer Familie oder Großfamilie stehen und bei denen diese wesentlichen Einfluss auf die Bestellung der Geschäftsführung und, falls vorhanden, des Aufsichtsrats hat. Diese Definition orientiert sich an der gängigen internationalen Beschreibung von Familienbetrieben.

■ Wie kann man mitmachen?

Die Anmeldung erfolgt online unter wirtschaftsblatt.at/familie, Anmeldefrist ist der 31. März. Die Teilnahme am Wettbewerb ist kostenlos.

■ Was muss ich einreichen?

Die Umsätze der vergangenen drei Jahre, die Mitarbeiterzahl und die Information, ob das Betriebsergebnis positiv oder negativ ist, sowie eine Kurzbeschreibung des Familienunternehmens.

Top-Familienbetriebe des Landes gesucht!

Melden Sie Ihr Unternehmen an:
wirtschaftsblatt.at/familie

Das WirtschaftsBlatt und seine Partner Bankhaus Spängler, BDO, die Österreichische Notariatskammer sowie VERO Betriebliche Vorsorge küren zum 16. Mal die besten Familienunternehmen Österreichs. Die Teilnahme am Wettbewerb ist kostenlos und für alle in Österreich ansässigen Familienbetriebe bis 31. März möglich!

» MACHEN SIE MIT! Präsentieren Sie Ihr Familienunternehmen im Kreis der Besten!

WirtschaftsBlatt

ÖSTERREICHS
BESTE 2016

FAMILIENUNTERNEHMEN